

Soziale Marktwirtschaft: Modell für die Zukunft?

Vielleicht ist Soziale Marktwirtschaft einer der Begriffe, die man auch im Ausland am ehesten mit der Bundesrepublik Deutschland in Verbindung bringt. Ebenso wie der Begriff „Wirtschaftswunder“, der letztlich das Ergebnis der Sozialen Marktwirtschaft war. Die Soziale Marktwirtschaft erzielt beinahe mythische Bewunderung. Ich bin nicht sicher, ob alle, die sich darauf berufen, auch hier in Italien, darunter dasselbe verstehen.

1) Zunächst will ich einige Stimmen über die Soziale Marktwirtschaft zitieren, die die Spannbreite der Erwartungen wiedergeben.

2) Daraufhin möchte ich einige Aspekte zur Geschichte und den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft darstellen, die zu einem besseren Verständnis dienen sollen.

„Das Maß der Wirtschaft ist der Mensch; das Maß des Menschen ist sein Verhältnis zu Gott.“ Dieses Zitat ist von Walter Röpke, einem Vertreter der Sozialen Marktwirtschaft. Es drückt meines Erachtens sehr klar aus, was die Soziale Marktwirtschaft im Kern will: Der Mensch darf weder Knetmasse in den Händen kollektivistischer Gesellschaftsplaner noch ausgebeutetes Subjekt ökonomischer Partikularinteressen sein. Der Mensch ist frei. Die Politik hat dem Menschen Verantwortung für sich selbst zu geben, d.h. ihn zur Freiheit zu befähigen.

Die Soziale Marktwirtschaft hat gleich viel Abstand zum Kapitalismus wie zum

zentralistischen Sozialstaat, d.h. die Soziale Marktwirtschaft ist der dritte Weg, nach dem vielfach gerufen wird. Sie hat zudem den Vorteil, sich in schwierigsten Situationen in der Bundesrepublik Deutschland bereits bewährt zu haben, wo sie neben wirtschaftlichem Erfolg und sozialer Sicherheit auch ein hohes Maß an Stabilität der Demokratie ermöglicht hat.

Nun einige Stimmen aus der Kirche zur Sozialen Marktwirtschaft.

Benedikt XVI. sagte in der „Caritas in Veritate“: „Ohne solidarische und von gegenseitigem Vertrauen geprägte Handlungsweise in seinem Inneren kann der Markt die ihm eigene wirtschaftliche Funktion nicht vollkommen erfüllen. Es ist im Interesse des Marktes, Emanzipierung zu fördern, aber um diese zu erreichen, darf er sich nicht nur darauf verlassen, denn er ist nicht in der Lage, von sich aus das zu erreichen, was seine Möglichkeiten übersteigt. Er muss vielmehr auf die moralischen Kräfte anderer Subjekte, die diese hervorbringen, zurückgreifen können.“

Und dies sind Kräfte der Religion. Und wenn wir den ersten Satz des Grundgesetzes, der Verfassung, der Bundesrepublik Deutschland hinzunehmen, die sich „das deutsche Volk in seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen gegeben hat“, dann haben sie damit die Grundlage von Staat und Gesellschaft vorliegen, aber auch der Sozialen Marktwirtschaft, der ungewöhnlich erfolgreichen Wirtschaftsordnung, die weit

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

WILHELM STAUDACHER

www.kas.de

über den nationalen Rahmen hinaus eine Ausstrahlung entfaltet hat.

Was vielen nicht bekannt ist, ist, dass die Soziale Marktwirtschaft eben nicht nur eine Wirtschaftsordnung, sondern eine Werte- und Gesellschaftsordnung darstellt. Einer Gesellschaftsordnung, in der das Individuum im Mittelpunkt steht. Ludwig Erhard beschrieb dies folgendermaßen: „Ich will mich aus eigener Kraft bewahren, ich will das Risiko des Lebens selber tragen, ich will für mein Schicksal selbst verantwortlich sein. Sorge du, Staat, dafür, dass ich dazu in der Lage bin.“ D.h. der Staat erfüllt seine ordnungspolitische Aufgabe – und nur die steht ihm zu – dann, wenn jedem gesellschaftliche Teilhabe und ein Mindestmaß an materieller Eigenständigkeit ermöglicht wird und wenn der, der beim besten Willen nicht für sich sorgen kann, Hilfe erfährt.

„Jeder ist wichtig, keiner darf verloren gehen.“ Dieser Satz von Adenauer ergänzt das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft.

Und noch einmal Ludwig Erhard: „Freiheit ist mit Ordnung zu verbinden. (...) Ordnung ohne Freiheit führt zu Zwang, Freiheit ohne Ordnung droht allzu leicht chaotisch zu werden.“

Die Väter der Sozialen Marktwirtschaft sahen allzu deutlich, wozu ein übermächtiger Staat in der Lage ist, denn die Grundideen der Sozialen Marktwirtschaft wurden im Widerstand gegen Nationalsozialismus in Kerkern und Konzentrationslagern geboren und entwickelt.

Wilhelm Röpke verband mit der Sozialen Marktwirtschaft die Notwendigkeit der persönlichen Hingabe. Und als Papst Benedikt XVI. 2004 vom Geschenk der Zeit und des Engagements für die Mitmenschen sprach, dann sieht man, wie modern die Idee Röpkes ist.

Die Soziale Marktwirtschaft steht heute vor globalen Herausforderungen. Wenn in der Finanz- und Wirtschaftskrise etwas offenbar geworden ist, dann die Tatsache, dass der nationalstaatliche Ordnungsrahmen allein nicht ausreicht. Nationalökonomie im klassischen Sinn gibt es nicht mehr. Soll die Erfolgsgeschichte der Sozialen Marktwirtschaft fortgesetzt werden, muss das heißen, auf internationaler Ebene Verbündete zu finden, die die Ordnungsvorstellungen und die tragenden Werte der Sozialen Marktwirtschaft mit uns teilen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung stellt sich dieser Aufgabe überall in der Welt, d.h. in ca. 70 Ländern auf allen Kontinenten.

Wir in Rom veranstalten mit fünf römischen Universitäten eine Vorlesungsreihe zur Sozialen Marktwirtschaft.

Wir haben die Herausgeber (Flavio Felice, Professor für politische und ökonomische Lehren an der päpstlichen Universität Lateranense, und Francesco Forte, emeritierter Professor für Finanzwissenschaften an der Universität La Sapienza in Rom) einer Anthologie mit Klassikern der Sozialen Marktwirtschaft finanziert.

Und wir haben an ca. 900 italienische Universitätsprofessoren im Fach Wirtschaftswissenschaft „Leitlinien für Wohlstand, Soziale Gerechtigkeit und nachhaltiges Wachstum“ verschickt mit dem Angebot, mit uns darüber zu diskutieren.

Ich meine, es wäre ein gutes und wichtiges Projekt der beiden Gründerländer der EU, Italien und Deutschland, eine Wirtschaftsordnung in der EU zu entwickeln, die leistungsfähig, sozial gerecht und nachhaltig ist.

Im globalen Maß ist festzustellen,...

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

WILHELM STAUDACHER

www.kas.de

- dass der offene Welthandel gesichert bleiben muss. Er ist eine Quelle der Hoffnung gerade für Schwellen- und Entwicklungsländer.
- dass wir auch einen Wettkampf unterschiedlicher Wirtschaftskulturen verzeichnen müssen. Zum Beispiel dem staats-autoritären Kapitalismus in China oder den neosozialistischen Bewegungen wie zum Beispiel in Venezuela.

Ich sage nicht, dass das Modell der Sozialen Marktwirtschaft der Königsweg zur Lösung der Krise ist, aber richtig ist, dass es aus der Erfahrung vorangegangener Krisen hervorgegangen ist. Die Ökonomen Walter Eucken, Friedrich von Hayek und Wilhelm Röpke hatten die Hyperinflation von 1922/23, den Börsencrash von 1929 und die exorbitante Arbeitslosigkeit Anfang der 1930er Jahre miterlebt und deshalb einen dritten Weg, die Soziale Marktwirtschaft, geschaffen.

Auch wenn es den Anschein hat, als seien die schlimmsten Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise überwunden – an den Börsen werden schon wieder kräftige Gewinne gemacht und die deutsche Wirtschaft hat mit geschätzten zwei Prozent Wirtschaftswachstum wieder Fahrt aufgenommen – trotzdem gilt es aus der Krise zu lernen und Folgerungen zu ziehen.

Auch wenn die drohenden Wolken sich zu verziehen scheinen, müssen wir nüchtern feststellen, dass dazu ein 470 Milliarden Euro starkes Rettungspaket für gefährdete deutsche Banken erforderlich war. 700 Milliarden Dollar, fast 500 Milliarden Euro, wurden in den USA zur Rettung gefährdeter Banken aufgebracht.

Gedanken bzw. Ansätze, die nach der Währungskrise in Deutschland oder von Deutschland ausgingen:

1. Wir müssen vor allem auch bei uns selbst mit Reformen ansetzen, um langfristig vor neuen Krisen geschützt zu sein. Die Finanzkrise war nicht das Ergebnis der Sozialen Marktwirtschaft, sondern es war Ergebnis der Verletzung der Sozialen Marktwirtschaft: Es war Kapitalismus in seiner kältesten Form und es war ungezügelter Profitsucht und der Verlust jeden Maßes. Wir wollen in Deutschland grundsätzliche Antworten geben. Das heißt, die Bedingungen wiederherzustellen, auf denen die Soziale Marktwirtschaft beruht. In Deutschland bedeutet das zum Beispiel Stärkung seiner Tugenden. Nach Wilhelm Röpke sind diese: Selbstdisziplin, Gerechtigkeitsinn, Ehrlichkeit, Fairness, Ritterlichkeit, Maß halten, Gemeinsinn, Achtung vor allem der Menschenwürde des Anderen, feste sittliche Normen. All dies sind Eigenschaften, die die Menschen bereits mitbringen müssen, wenn sie auf den Markt gehen und sich im Wettbewerb miteinander messen. Sie sind unentbehrliche Stützen, die beide vor Entwertung bewahren.

Es ist nicht zu bestreiten, dass solche Werte in einer globalisierten Wirtschaft unter großem Druck stehen. Trotzdem oder besser gerade deswegen müssen wir die Orte, an denen solche Haltungen (Tugenden sagt eine Denkschrift der evangelischen Kirche in Deutschland) hervorgebracht werden, Beachtung schenken. Dies sind:

Die Familien:

Die neuen sozialen Fronten, das sagen die Soziologen in Europa mit großer Klarheit, werden zwischen kinderlosen und Familien mit Kindern, zwischen jung und alt verlaufen. Österreich, das ebenfalls von der Krise betroffen ist, hat auf deren Höhepunkt die Familien mit einer Steuerreform entlastet.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

WILHELM STAUDACHER

www.kas.de

Das andere Feld ist die Bildung: Defizite des Bildungsstands verbauen nicht nur unsere Zukunftschancen, sondern sie beschädigen auch die Funktionsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft. D.h. aber nicht nur die Vermittlung von wissenschaftlichem Wissen, sondern vor allem die Erziehung der Persönlichkeit.

Ludwig Erhard versprach „Wohlstand für alle“. Heute müssen wir „Bildung für alle“ ermöglichen. Unsere Schulen und Hochschulen die Orte, an denen Talente heranwachsen, die später als Ingenieure, Wissenschaftler oder in anderen Berufen die Voraussetzung schaffen, dass Deutschland auch in Zukunft Spitzenleistungen in der Wissenschaft und der globalen Wirtschaft erbringt. Nur wenn wir uns auf den Weltmärkten im Wettbewerb behaupten, können wir das hohe soziale Niveau in Deutschland halten. In der Wissensgesellschaft der Zukunft entscheiden nicht mehr Besitz, Klassen- und Schichtenzugehörigkeit oder der Grad sozialer Absicherung über gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung des Einzelnen, sondern seine Bildung.

Wir müssen wieder Unternehmer unterstützen, die auch bei ihrem unternehmerischen Handeln die ethischen Verpflichtungen nicht aus den Augen verlieren. Dieses Leitbild des selbstständigen Unternehmers in der Sozialen Marktwirtschaft, das wir in Deutschland und Italien vor allem bei den klein- und mittelständischen Unternehmen haben, muss wieder hergestellt werden. Das bedeutet konkret: steuerliche und bürokratische Entlastung sowie Förderung beim Auslandsengagement. Die evangelische Kirche in Deutschland hat dazu eine Denkschrift herausgebracht.

Ludwig Erhard sagte: „Zu den wesentlichen Bestandteilen der Sozialen Marktwirtschaft gehören die Eigenverantwortung, persönliche Initiative und das Privateigentum. Sie ist eine Gesellschaftsordnung, in der die Wahrnehmung der persönlichen Freiheit, der Gleichheit der Chancen und des wachsenden Wohlstands mit den durch den Erwerb gesicherten Fortschritt in Einklang gebracht werden kann.“

Zumindest der Versuch sollte unternommen werden, im steuerlichen und im sozialen Bereich von Systemen der Subvention zu Anreizsystemen zu kommen, d.h. ein System zu schaffen, in dem Freiheit und Freiwilligkeit belohnt und zur Wahrnehmung eigener Verantwortung ermutigt werden.

Wir müssen möglichst für alle Menschen den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen. Arbeitslosigkeit ist für die Menschen ein schweres Schicksal. Es hindert in einem zentralen Bereich die Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Der Mensch muss von seiner Arbeit leben und eine Familie ernähren können. Mögen die sozialen Sicherungen noch so gut ausgestattet sein, dem christlichen Menschenbild entspricht der tätige und zur Eigenverantwortung fähige und bereite Mensch.

Und weiter ein gerade für die deutsche Gesellschaft wichtiges Thema: Wir müssen eine Aufsteigerrepublik bleiben, wie dies ein deutscher Politiker jüngst nannte. Das Versprechen unserer offenen Gesellschaft (d.h. das gesellschaftliche Modell, das dem Modell der Sozialen Marktwirtschaft entspricht) ist, dass derjenige, der sich anstrengt, der etwas leistet auch etwas davon hat. Dass nicht das soziale

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

WILHELM STAUDACHER

www.kas.de

Herkommen oder die Klasse, aus der man kommt, entscheidend sind, sondern – wie man in Deutschland sagt – „jeder seines Glückes Schmied ist“.

Dies geht in der Bundesrepublik Deutschland und es war das Gleichnis der Dynamik, der Kreativität und damit der Leistungsfähigkeit der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland. Allerdings ist heute festzustellen, dass Deutschland beginnt, zu „erstarren“ – wie ein Wissenschaftler jüngst schrieb. Der Aufstieg, Soziologen habe es „Fahrstuhleffekt“ genannt, oder der durch eigene Leistung ermöglichte Aufstieg erzeugt eine Identifikation mit den Werten der Demokratie und der Loyalität zur demokratischen Ordnung. D.h., wenn es diesen „Gesellschaftsvertrag“ nicht mehr gibt, wird unsere Lebensweise und Demokratie von innen heraus zerstört werden. Der American Dream war auch der German Dream.

Schließlich sehen wir mit großer Sorge das zunehmende Auseinanderklaffen reicher Schichten, deren Reichtum auf geradezu obszöne Weise in den letzten Jahren gestiegen ist, und einer wachsenden Unterschicht. Darin kann die Quelle für gesellschaftliche Unzufriedenheit liegen. Den Titel „Aufstand der Unterschicht“ trägt ein Buch, das jüngst erschienen ist (Jugekloepfer).

Diese Situation möglicher gesellschaftlicher Instabilität wird noch dadurch verschärft, dass gleichzeitig eine Gefährdung der Position unserer Mittelschicht, d.h. der Schicht, die Stabilität und bürgerliche Werte verkörpert, mit Recht von Abstiegsängsten geplagt wird.

Angesichts der Erfolge und positiven Erfahrungen, die Deutschland mit der Sozialen Marktwirtschaft gemacht hat, ist es vielleicht verständlich, dass wir dieses System auch für eine geeignete und meines Erachtens notwendige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung halten. Und dafür spricht auch, dass die Soziale Marktwirtschaft sich als sehr flexibel und innovationsfähig erwiesen hat.

Als das Thema Ökologie zur Überraschung vieler Politiker auf der politischen Agenda erschien, war es möglich, im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft zu einer ökologischen Umformung unserer Wirtschaft und unserer Produkte zu kommen.

In vielen Bereichen wurde Deutschland gerade durch eine Umstellung ihrer Produktion und Produktionspalette Marktführer. Es fing mit dem Katalysator abgasarmer Autos an und erstreckt sich heute auf alternative Energie.

Ich bin überzeugt, dass wir es im Rahmen einer globalen Ordnung der Sozialen Marktwirtschaft schaffen können, zu mehr Nachhaltigkeit zu gelangen.

Und wenn dazu, wie uns Wirtschaftswissenschaftler sagen, auch Grundbegriffe wie Erfolg, Leistung und Gewinn neu bestimmt und Begriffe wie sozial und Soziale Gerechtigkeit im 21. Jahrhundert möglicherweise anders definiert werden müssen, lässt die Soziale Marktwirtschaft Raum für solch einen kulturellen Wandlungsprozess und stellt die nötigen Maßstäbe bereit.

Caritas in Veritate: „Gerechtigkeit kann nur noch global gedacht werden. Politik und Wirtschaft müssen sich an ethischen Ansprüchen messen lassen.“